

Anmerkungen zum Buch von Heinz Thörmer und Edgar Einemann **“Aufstieg und Krise der Generation Schröder. Einblicke aus vier Jahrzehnten“**.

Das vorliegende Buch ist keine klassische politikwissenschaftliche Analyse, weil es nicht vom Studium schriftlicher Quellen, Einzelinterviews mit beteiligten Entscheidungsträgern oder quantifizierenden Befragungsanalysen ausgeht.

Es stellt einen neuen Typus politikwissenschaftlicher Literatur dar, weil er aus der Perspektive von politischen Vorentscheidungsprozessen, an denen die Autoren unmittelbar beteiligt waren, mit Sinn für systematisierende Denkansätze argumentiert. Die Autoren kennen die theoretischen Ansprüche und die praktischen Dilemmata ihrer Realisierung, ohne diese Spannung zynisch zu denunzieren oder moralisierend oder praktizistisch aufzulösen.

Die Erinnerungen an politische Vorstellungen und Entscheidungen bei den Jungsozialisten und der SPD in den gewählten Zeitabschnitten verdanken ihre Relevanz nicht der anekdotenhaften Widergabe von Einzelheiten, sondern ihrer paradigmatischen oder prinzipiellen Bedeutung für den Inhalt und die Formen sozialdemokratischer Willenbildungsprozesse. Dies geschieht so nah, wie schriftliche Quellen es nicht könnten.

Daraus erwächst auch ihr Wille, den analysierten und erfahrenen Zuständen eine auf die Zukunft gerichtete Perspektive abzurufen. Ob dies gelingt, mögen die Rezipienten in Wissenschaft und Praxis beurteilen.

Das Buch ist natürlich parteilich im Sinne der Sympathie für die SPD. Es ist darum aber weder unkritisch noch im wissenschaftlichen Sinne irrelevant.

Gerade weil die Autoren ihre analytische Erinnerung nicht um der Darstellung ihrer Rolle wegen wiedergeben, fungiert dieses Buch gleichsam als Quelle neuen Typs. Erst auf der Grundlage solcher Texte lässt sich das Selbstverständnis von Parteien oder herausgehobener Funktionsträger nachzeichnen.

Deshalb gehören diese Ausführungen notwendig als Ergänzung zur Memoirenliteratur, deren Zweck die Sicherung eines Selbstbildes ist.

Auch Gerhard Schröders politisches Leben fängt nicht erst mit der Aufmerksamkeit der bundesweiten Presseorgane nach 1998 an. Manches seiner Kanzlerschaft in Haltung und politischer Performance konnte man vorher in Niedersachsen sehr präzise erleben.

Beide Autoren zählen sich zur „Generation Schröder“. Dass Dr. Heinz Thörmer drei Tage nach Fertigstellung des Manuskripts plötzlich ins Koma fiel und wenige Tage später starb hat nicht nur seine engeren Freunde tief getroffen.